

JAHRESBERICHT 2015



Public Health Schweiz wurde 1972 von engagierten Public-Health-Expertinnen und -Experten gegründet. Public Health Schweiz ist die unabhängige nationale Organisation, welche die Anliegen der öffentlichen Gesundheit vertritt. Sie ist das themen- und disziplinenübergreifende gesamtschweizerische Netzwerk der Public-Health-Fachleute mit 631 Einzelmitgliedern sowie 107 Kollektiv- und 22 Gönnermitgliedern (Stand 31.12.2015). Sie ist die Interessenvertretung, die sich für optimale Rahmenbedingungen für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz engagiert und die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger dabei fachlich unterstützt. Public Health Schweiz verfügt über fünf thematische Fachgruppen und veranstaltet jährlich eine zweitägige Fachkonferenz zu einem aktuellen gesundheitspolitischen Thema.

Impressum

Herausgeberin

Public Health Schweiz, Bern

Erscheinungsdatum

Mai 2016

Verantwortlich

Ursula Zybach, Präsidentin

Public Health Schweiz

Effingerstrasse 54, Postfach, CH-3001 Bern

www.public-health.ch

Autorinnen und Autoren

Stephanie Baumgartner Perren, Murielle Bochud, Julia Dratva, Daniel Frey, Christoph Junker, Annette Matzke, Yvan Rielle, Annemarie Tschumper, Barbara Weil, Felix Wettstein, Corina Wirth, Kaspar Wyss, Ursula Zybach

Lektorat

Wolfgang Wettstein, Redaktor und Lektor, Zürich

Layout

Partner & Partner, Winterthur

Bilder/Illustrationen

Ursula Zybach / Isabelle Schweizer / Pudi Schneider

VORWORT 5

PUBLIC HEALTH SCHWEIZ

1.1	MITGLIEDERVERSAMMLUNG	6
1.2	ZENTRALVORSTAND	7
1.3	GESCHÄFTSAUSSCHUSS	8
1.4	WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT	9
1.5	ZENTRALSEKRETARIAT	11

AKTIVITÄTEN

2.1	MITGLIEDER	11
2.2	THEMEN / FACH- UND ARBEITSGRUPPEN	12
	Strategieprozess von Public Health Schweiz	12
	Swiss Public Health Conference	13
	Workshop und Symposium	14
	Allianz «Gesunde Schweiz»	14
	Allianz Gesundheitskompetenz	16
	Gesundheitspolitik	17
	Aktivitäten der Fachgruppen: Ernährung, Gesundheitsförderung, Mental Health, Epidemiologie, Global Health	18
	Aktivitäten in Arbeitsgruppen	23
	Schweizerische Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG)	25
	Vereinigung der Schulärztinnen und Schulärzte der Schweiz (VSAS)	26
	Ausblick	26

FINANZEN

3.1	ERFOLGSRECHNUNG	27
3.2	BILANZ	28
3.3	REVISIONSBERICHT	29

STRATEGIE

4.1	STRATEGIE VON PUBLIC HEALTH SCHWEIZ	30
-----	--	-----------



campus
bi



INFO DESK



H I-P



INFO DESK

Q-Z



VORWORT

Das Jahr 2015 war für Public Health Schweiz ein Jahr der Neugestaltung.

Die im Jahr 2014 erarbeiteten neuen Statuten, die grundlegende Veränderungen der Vereinsorgane beinhaltet, wurden an der Mitgliederversammlung im Mai 2015 angenommen. Die neue Struktur soll ermöglichen, dass die Strategie von Public Health Schweiz, basierend auf den vorhandenen Ressourcen, effizient und effektiv umgesetzt werden kann. Eine Findungsgruppe hat sich im Sommer auf die Suche nach geeigneten neuen Gremienmitglieder gemacht und diese konnten an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung im September in Genf gewählt werden.

Parallel dazu wurde der Entscheid gefällt, dass Public Health weiterhin eine eigene Geschäftsstelle führt und im Sommer wurde die Stelle der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers ausgeschrieben. In einem sorgfältigen Auswahlverfahren konnte Dr. Corina Wirth als Geschäftsführerin ausgewählt werden. Sie tritt ihre Stelle Anfang 2016 an.

Die jährlich Swiss Public Health Conference wurde am 17./18. September 2015 gemeinsam mit dem Institut de santé globale der Universität Genf und der Swiss School of Public Health (SSPH+)

durchgeführt. Nationale und internationale Expertinnen und Experten zeigten nicht nur die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit auf, sondern es wurden auch die indirekten Nutzen von Klimaschutzmassnahmen für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz diskutiert. Anlässlich der Abendveranstaltung wurde das 10-jährige Bestehen der Swiss School of Public Health (SSPH+) gefeiert. Und es wurde eine Sondersession zur bundesrätlichen Gesamtschau «Gesundheit 2020» durchgeführt.

Um thematische Inhalte und Prioritäten zu setzen, sowie Entscheidungsprozesse mitgestalten zu können, führte Public Health Schweiz weiterhin in jedem Quartal ein halbtägiges Symposium oder einen Workshop durch. Diese sind auf grosses Interesse gestossen und haben sowohl die inhaltliche Diskussion angeregt als auch die Vernetzung unter den Mitgliedern gefördert.

Die Jahresrechnung 2015 schliesst mit einem kleinen Gewinn ab. Die grossen Anstrengungen der letzten beiden Jahre zeigen also einen ersten Erfolg.

Ursula Zybach
Präsidentin

1.1

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

An der ordentlichen Mitgliederversammlung (MV) vom 28. Mai 2015 in Bern wurden alle Vereinsgeschäfte genehmigt. Dr. med. Markus Ledergerber und Prof. Philippe Chastonay wurden aus dem Zentralvorstand verabschiedet. Dr. Annemarie Tschumper wurde neu in den Zentralvorstand gewählt, der per Ende 2015 30 Mitglieder zählt.

Die neuen Statuten wurden den Mitgliedern vor der MV fristgerecht zur Vernehmlassung vorgelegt. Die diversen Rückmeldungen wurden von der Projektgruppe bearbeitet und sind in die Endversion eingeflossen. Die Statutenänderung wurde mit 23 Stimmen und einer Enthaltung angenommen und tritt am 1. Januar 2016 in Kraft. Die bisherigen Gremien «Zentralvorstand» und «Geschäftsausschuss» werden ihre Arbeit Ende Dezember 2015 beenden.

An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 17. September 2015 in Genf wurden laut den verabschiedeten Statuten die neuen Gremien besetzt. Die Präsidentin Ursula Zybach, die neuen Vorstandsmitglieder Nino Künzli, Isabel Zihlmann, Susanne Stronski und Daniel Frey sowie die 27 Mitglieder des Fachrats wurden für die erste Amtszeit von 2016–2019 mit der neuen Struktur gewählt.



1.2

ZENTRALVORSTAND

Der Zentralvorstand traf sich zu drei Sitzungen und hat sich dabei intensiv mit dem Strukturprozess, den laufenden Vereinsgeschäften und insbesondere der Statutenänderung und der Wahl des Geschäftsstellenmodells sowie diversen Fachthemen auseinandergesetzt.

Name	Funktion	Organisation / Institution	formelle Vertretung	Erste Wahl
Ursula Zybach	Präsidentin/Geschäftsausschuss	Public Health Schweiz		2009
Georg Bauer		Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention (EBPI), Universität Zürich	EBPI Zürich	2009
Stephanie Baumgartner Perren	FG Ernährung	unabhängige Expertin		2010
Andy Biedermann		Swiss Public Health Services	Ärztinnen & Ärzte für Umweltschutz	2008
Raphaël Bize		IUMSP Lausanne	IUMSP Lausanne	2009
Bettina Borisch		WFPHA c/o CMU/ISG Genf	ISG Genf	2007
Brigitte Buhmann		Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu	Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu	2007
Julia Dratva		Swiss TPH	Swiss TPH – Abteilung SPM	2008
Karin Faisst		Amt für Gesundheitsvorsorge St. Gallen	Schweizerische Gesellschaft der Fachärztinnen und -ärzte für Prävention und Gesundheitswesen SGPG	2004
Daniel Frey				1995
Urs Hinnen		Schweizerische Gesellschaft für Arbeitsmedizin	Schweizerische Gesellschaft für Arbeitsmedizin	2004
Christoph Junker	FG Epidemiologie	Bundesamt für Statistik BFS		1998
Sonja Kahlmeier		Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention, Universität Zürich		2014
Roswitha Koch		Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK – ASI	Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK – ASI	2009
Chung-Yol Lee		Kanton Freiburg	Vereinigung Kantonsärzte	2009
Philippe Lehmann	Geschäftsausschuss			2006
Giorgio Merlani		Ufficio del Medico Cantonale, Ticino		2009
Marcel Mesnil		pharmaSuisse SAV	pharmaSuisse SAV	1995
Stefan Neuner		Kollegium Hausarztmedizin	Kollegium Hausarztmedizin	2007
Nicole Probst		Swiss TPH		2007
Adrian Ramseier		Universitätsklinik für Zahnmedizin, Basel		2014
Christine Romann		FMH	FMH	2009
Brigitte Ruckstuhl		unabhängige Expertin		2009
Sabine Schläppi	Geschäftsausschuss	Pro Mente Sana		2012
Annemarie Tschumper		Gesundheitsdienst Stadt Bern	Vereinigung der SchulärztInnen und Schulärzte der Schweiz (VSAS)	2015
Thomas Vogel	Kassier/Geschäftsausschuss	Hôpitaux Universitaires de Genève		2006
Barbara Weil	FG Mental Health	FMH	FMH	2009
Felix Wettstein	FG Gesundheitsförderung	Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)		2008
Kaspar Wyss	FG Global Health	Swiss TPH		2013
Rudolf Zurkinden		Gesundheitsförderung Schweiz	Gesundheitsförderung Schweiz	2012

Zusammensetzung (Stand 31.12.2015)

1.3 GESCHÄFTSAUSSCHUSS

Der Geschäftsausschuss traf sich zu vier Sitzungen. Traktanden waren die laufenden Geschäfte wie der Strukturprozess, die Finanzen und die Anstellung der Geschäftsführung per 1.1.2016. Karin Faisst, Präsidentin SGPG, demissionierte während des Jahres.

Name	Funktion	Organisation / Institution	formelle Vertretung
Ursula Zybach	Präsidentin		
Philippe Lehmann			
Sabine Schläppi		Pro Mente Sana	
Thomas Vogel	Kassier	Hôpitaux Universitaires de Genève	

Zusammensetzung (Stand 31.12.2015)



1.4

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

An der Mitgliederversammlung vom 16. April 2014 wurde Prof. Philippe Chastonay als Präsident des wissenschaftlichen Beirats gewählt. In dieser Funktion unterstützte er die Umsetzung der Swiss Public Health Conference in Olten (2014) und die Erarbeitung des wissenschaftlichen Programms in Genf (2015). Zudem hat er bei der Planung des Workshops zur Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) mitgearbeitet. Zum Zeitpunkt seiner Wahl war er zudem im Leitungsgremium der Swiss School of Public Health (SSPH+) und stellte damit das Funktionieren dieser Schnittstelle

sicher. Leider musste Philippe Chastonay im Frühling 2015 demissionieren.

Da anlässlich der MV vom 28. Mai die neuen Statuten verabschiedet wurden, in denen die Funktion des wissenschaftlichen Präsidenten/der wissenschaftlichen Präsidentin nicht mehr vorgesehen ist, hat der Geschäftsausschuss entschieden diese Position vakant zu halten. Im neuen Vorstand ab Januar 2016 wird es eine/n Ressortverantwortliche/n «Wissenschaft» geben.

Name	Funktion	Organisation / Institution	formelle Vertretung
Thomas Abel		ISPM Bern	ISPM Bern
Bettina Borisch	Zentralvorstand	WFPHA c/o CMU/ISG Genf	
Antoine Flahault		Institut de santé globale, Université de Genève	Institut de santé globale, Université de Genève
Nino Künzli		Swiss TPH/Chefredaktor International Journal of Public Health	Swiss TPH
Fred Paccaud		IUMSP Lausanne	IUMSP Lausanne
Milo Puhan		Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention, Universität Zürich	Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention, Universität Zürich

Zusammensetzung (Stand 31.12.2015)



1.5

ZENTRALEKRETARIAT

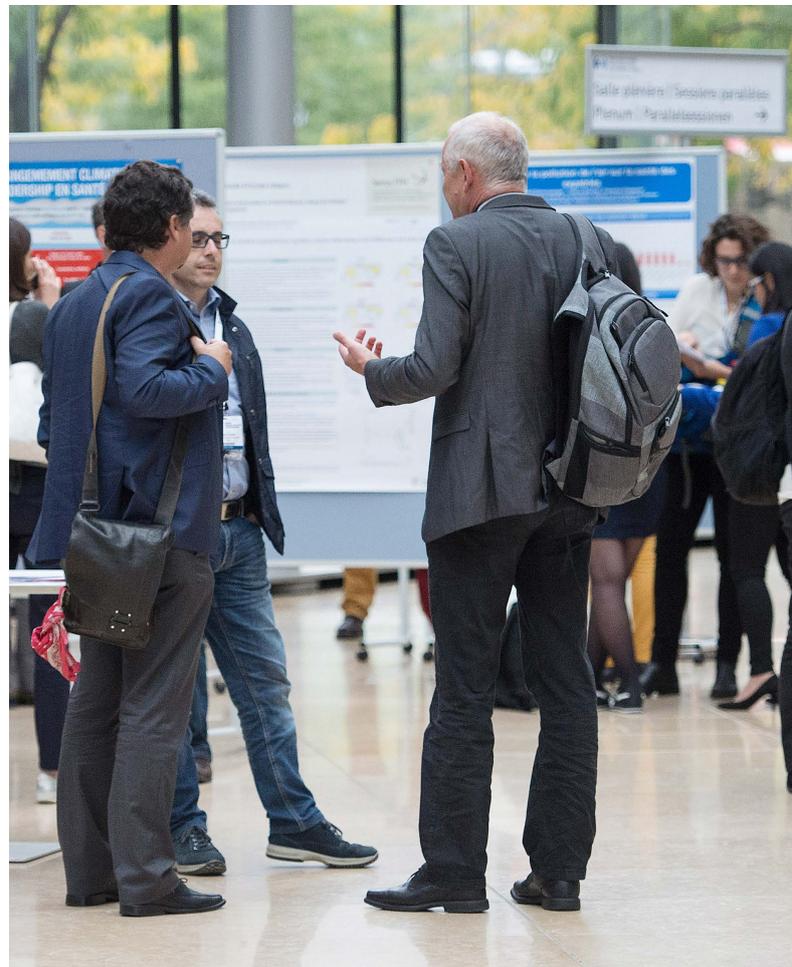
Das Zentralsekretariat wurde durch die Präsidentin Ursula Zybach in einer 50%-Anstellung geführt. Ende Januar 2015 verliess Manuela von Gunten die Geschäftsstelle von Public Health Schweiz. Sie war für die Swiss Public Health Conference, die Allianz «Gesunde Schweiz», die Allianz «Gesundheitskompetenz» und die allgemeinen Sekretariatsarbeiten verantwortlich. Von Mitte Januar bis Ende April übernahm Katharina Meister ihre Aufgaben. Am 1. Mai 2015 nahm Isabel Schären ihre Arbeit im Sekretariat auf und übernahm ab diesem Datum diese Verantwortlichkeiten. Isabelle Schweizer ist im Berichtsjahr mit einem 60%-Pensum angestellt. Sie ist für die Mitgliederverwaltung, die Buchhaltung und den Strukturprozess zuständig. Im August wurde das Sekretariat durch die Praktikantin Mariya Ilieva unterstützt.

Im Sommer wurde die Stelle der Geschäftsführerin bzw. des Geschäftsführers ausgeschrieben. Dank der kostenlosen Unterstützung von Anna Katharina Laederach von Leader's Solutions konnte der Rekrutierungsprozess mit hoher Professionalität realisiert werden. Dr. Corina Wirth hat sowohl das Präsidium, den Geschäftsausschuss und das Sekretariatsteam am meisten überzeugt. Sie nimmt ihre Arbeit Anfang 2016 auf.

2.1

MITGLIEDER

Im Verlauf des Jahres traten 63 Einzelmitglieder, sieben Kollektivmitglieder und ein Gönnermitglied Public Health Schweiz bei. Den Austritt haben 50 Einzelmitglieder, fünf Kollektivmitglieder und zwei Gönnermitglieder eingereicht. Die Austritte fanden vor allem aus finanziellen Gründen oder im Zusammenhang mit einem Stellenwechsel statt. Am 31. Dezember 2015 zählte Public Health Schweiz 631 Einzel-, 107 Kollektiv- und 22 Gönnermitglieder.



2.2

THEMEN / FACH- UND ARBEITSGRUPPEN

Strategieprozess von Public Health Schweiz

Die im Jahr 2013 verabschiedete Strategie bildet die Basis für den Strukturprozess. Anfang 2015 war der Entwurf der neuen Statuten bei den Mitgliedern in Vernehmlassung. 20 Einzel- und 9 Kollektiv-/Gönnermitglieder hatten an der Vernehmlassung teilgenommen und eine Stellungnahme abgegeben. Die Rückmeldungen wurden von der Begleitgruppe bestehend aus Ursula Zybach, geschäftsführende Präsidentin; Stephanie Baumgartner, ZV & FG Ernährung; Philippe Chastonay, ZV und Präsident Wissenschaftlicher Beirat; Kees de Keyzer, FG Gesundheitsförderung; Roswitha Koch, ZV; Brigitte Ruckstuhl, ZV sowie Sabine Schläppi, ZV, gesichtet und flossen in die Schlussfassung der Statuten ein, die anlässlich der Mitgliederversammlung vom 28. Mai 2015 verabschiedet wurden.

Die wichtigsten Änderungen auf einen Blick:

- Public Health Schweiz sieht sich als Fachorganisation und nicht wie bisher in den Statuten aufgeführt als Dachorganisation.
- Fachdiskussionen können künftig im Fachrat geführt werden. Dieser ist breit zusammengestellt und wird Aufgaben des bisherigen Zentralvorstands und des wissenschaftlichen Beirats übernehmen.
- der Vorstand fokussiert seine Aufgabe auf die strategische Vereinsführung. Er ist aus dem Präsidium, Vertreterinnen und Vertretern von Hochschulen, Fachhochschulen und der SSPH+ sowie aus einer Auswahl von Fachgruppenleitenden zusammengesetzt. Die Vorstandsmitglieder übernehmen eine konkrete Ressortverantwortung (z.B. Finanzen, Wissenschaft).
- der wissenschaftliche Beirat wird aufgelöst. Die Aufgabe des Präsidenten/der Präsidentin des wissenschaftlichen Beirats wird von der oder dem Verantwortlichen Ressort «Wissenschaft» übernommen.
- der Geschäftsausschuss wird aufgelöst
- die Fachgruppen und ihre Gestaltungsmöglichkeiten werden gestärkt.



Eine vom ZV delegierte Findungsgruppe, bestehend aus Bettina Borisch, ZV; Daniel Frey, ZV, und Stephanie Baumgartner, ZV und FG Ernährung, bereitete die Besetzung der neuen Gremien vor. Der Prozess wurde den Mitgliedern offen kommuniziert und es gab mehr Bewerbungen für die Mitarbeit im Fachrat als Sitze zu besetzen waren. Die neuen Statuten treten am 1.1.2016 in Kraft. Zum gleichen Zeitpunkt nehmen die neuen Gremien ihre Arbeit auf.

Swiss Public Health Conference 17./18. September 2015, Genf

An der Swiss Public Health Conference 2015, an der auch das 10-jährige Bestehen der Swiss School of Public Health (SSPH+) gefeiert wurde, nahmen 273 Personen aus der ganzen Schweiz teil. Nationale und internationale Expertinnen und Experten zeigten nicht nur die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit auf, sondern diskutierten auch die indirekten gesundheitlichen Nutzen von Klimaschutzmassnahmen für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz. So trägt die Förderung der aktiven Mobilität im Rahmen klimaschonender Transportstrategien nicht nur zur Verminderung des CO₂-Ausstosses bei, sondern bringt eine Reihe zusätzlicher Vorteile, die vom gesundheitsfördernden Aspekt der körperlichen Aktivität über sicherere Mobilitätsumgebungen bis hin zum gesünderen Stadtklima für alle reichen. Aber auch mit der Ernährung kann der Klimawandel beeinflusst werden. So trägt der Konsum von tierischen Lebensmitteln zur erhöhten Produktion von Treibhausgasen bei. Durch die Luftreinhaltepolitik lassen sich nicht nur die Treibhausgase stark reduzieren, sondern auch die Luftschadstoffe – mit ihren erheblichen Auswirkungen auf die Gesundheit und Wirtschaft – deutlich einschränken.

Im Rahmen des Jubiläumssymposiums der SSPH+ wurde die bundesrätliche Strategie «Gesundheit2020» diskutiert. Exponentinnen und Exponenten des von acht Universitäten getragenen wissenschaftlichen Netzwerks der SSPH+ waren sich einig, dass der wissenschaftlich nachgewiesene Nutzen der Vorsorge, der Gesundheitserhaltung und der Gesundheitsförderung in der Umsetzung der Strategie auch aus ökonomischen Gründen noch viel stärker zum Tragen kommen muss.

Die vier Plenumsessionen mit 12 Keynotes stiessen auf grosses Interesse. Zudem wurden 46 Posters präsentiert, sieben Workshops durchgeführt und 27 Kurzreferate gehalten.

Auch in diesem Jahr wurden die drei besten Abstracts von PhD-Studierenden durch das PhD-Programm der «Swiss School of Public Health+» ausgezeichnet. Die Gewinner waren:

- 1. Preis:** Matthias Schindler (Universität Bern)
- 2. Preis:** Ikenna Eze (Universität Basel) und Annette Weiss (Universität Bern)
- 3. Preis:** Anna Schöni (Universität Basel)

Die Konferenz wurde von Public Health Schweiz gemeinsam mit dem Institut de santé globale der Universität Genf und der Swiss School of Public Health (SSPH+) durchgeführt.

Workshop «Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR)», 26. Februar 2015, Bern

An diesem halbtägigen Workshop in Bern nahmen über 100 Vertreterinnen und Vertreter des Gesundheitswesens und der Landwirtschaft teil. Sie liessen sich den Entwurf der Strategie Antibiotikaresistenzen Schweiz (StAR) durch Experten aus der Human- und Tiermedizin erläutern. Sie diskutierten kritische Punkte und erörterten Faktoren für die erfolgreiche Ausgestaltung und Umsetzung der Strategie. Die umfassende Information der Bevölkerung, der Ärzteschaft und der in der Landwirtschaft tätigen Personen wurde als einer der wichtigsten Punkte herausgegriffen. Das grosse Interesse und die engagierten Diskussionen zeigten, dass die Fachwelt dem Problem der zunehmenden Antibiotikaresistenzen grosse Beachtung schenkt und gewillt ist, die nationale Strategie aktiv mitzugestalten und wirksam umzusetzen. Zu den Mitveranstaltern zählten das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und weitere Organisationen aus Gesundheitswesen und Tiermedizin.



Heiner Sandmeier, Interpharma

Symposium «Elektronisches Patientendossier: Persönliche Gesundheitsdaten und Gesundheitskompetenz.

Das elektronische Patientendossier als Grundlage für Gesundheitskompetenz des Patienten», 14. Dezember 2015, Bern

Am 19. Juni 2015 haben der Ständerat und der Nationalrat das Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier (EPDG) verabschiedet. Mit dem elektronischen Patientendossier sollen die Qualität der medizinischen Behandlung gestärkt, die Behandlungsprozesse verbessert, die Patientensicherheit erhöht und die Effizienz des Gesundheitssystems gesteigert sowie die Gesundheitskompetenz der Patientinnen und Patienten gefördert werden. Am Symposium vom 14. Dezember wurden das elektronische Patientendossier und die Einführung des elektronischen Patientendossiers vorgestellt und in einen gesundheitspolitischen Gesamtkontext gestellt. Das Symposium wurde zusammen mit dem Bundesamt für Gesundheit BAG, der Gesundheitsligenkonferenz (GELIKO), pharmaSuisse, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), der Schweizerische Gesellschaft der Fachärztinnen und -ärzte für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG), der Swiss School of Public Health (SSPH+)+ und der Post AG durchgeführt. Es nahmen 150 Personen aus der ganzen Schweiz teil.

Allianz «Gesunde Schweiz»

Die Mitglieder der Allianz haben sich 2015 zu zwei ordentlichen Sitzungen und einer ausserordentlichen Sitzung zur Erarbeitung der Vernehmlassungsantwort zur Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) getroffen. Der Ausschuss, bestehend aus Hans Stöckli, Co-Präsident; Doris Fischer-Täschler; Erich Tschirky; Roswitha Koch und Ursula Zybach, Co-Präsidentin, traf sich zu zwei Besprechungen und führte sechs Telefonkonferenzen sowie diverse Gespräche mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) und der Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK).

Der Prozess für die Aufnahme von neuen Mitgliedern und die Bemessung des Mitgliederbeitrags wurde systematisiert. Der Ablauf für Verabschiedung von Stellungnahmen und Vernehmlassungsantworten wurde geklärt und festgehalten. Zudem wurde die Erklärung vom August 2012 modifiziert und genehmigt. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung im Herbst 2015 stellte Nicole Bachmann den im August erschienenen «Nationaler Gesundheitsbericht 2015» vor.

Im Berichtsjahr konnten fünf neue Mitglieder aufgenommen werden, Austritte waren keine zu verzeichnen. Ende 2015 zählte die Allianz «Gesunde Schweiz» 49 Mitglieder. Die anfallenden Sekretariatsarbeiten wurden von der Geschäftsstelle von Public Health Schweiz übernommen. Die Buchhaltung der Allianz Gesunde Schweiz hat mit einem Jahresgewinn von Fr. 9100.95 abgeschlossen und der Betrag wird für Aktivitäten im Jahr 2016 eingesetzt. Das Eigenkapital beträgt per Ende 2015 Fr. 19344.24.

Nationale Strategie Prävention nichtübertragbare Krankheiten (NCD-Strategie)

Im Zentrum der inhaltlichen Aktivität stand die Erarbeitung der Nationalen Strategie Prävention nichtübertragbare Krankheiten (NCD-Strategie) sowie die Stellungnahme zur Vernehmlassung derselben. Ursula Zybach wurde 2014 als Vertreterin der Allianz «Gesunde Schweiz» ins erweiterte Leitungsgremium «Nichtübertragbare Krankheiten» (eLG NCD) des Dialogs Nationale Gesundheitspolitik (NGP) gewählt. Das eLG NCD traf sich im Berichtsjahr zu drei Sitzungen und einer zweitägigen Klausur. Mehrere Mitglieder der Allianz «Gesunde Schweiz» waren zudem in Arbeitsgruppen tätig, die zwei umfangreiche Berichte als Basis für die Strategieerarbeitung erstellten.

Als Basis für die Vernehmlassungsantwort wurden die acht Forderungen der Allianz «Gesunde Schweiz» an die NCD-Strategie verwendet, die 2014 formuliert und damals allen am Prozess beteiligten Organisationen und Personen zugestellt worden waren.

Forderungen der Allianz «Gesunde Schweiz» an die Ergebnisse (der NCD-Strategie)

1. Langfristig ausgerichteter, periodischer **Strategie- und Zielvereinbarungsprozess** mit Einbindung aller Akteure (Bund, Kantone und NGOs/Zivilgesellschaft);
2. **Verbindliche** Vereinbarung, Finanzierung und Evaluation kohärenter **Ziele und Massnahmen**, gestützt auf evidenzbasierte Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis;
3. **Sicherstellung** der zur Zielerreichung und Umsetzung der beschlossenen Massnahmen nötigen **finanziellen Mittel**;
4. **Bündelung** der finanziellen Mittel und **Priorisierung** der Massnahmen;
5. Klare Rollen und **Zuständigkeiten** sowie effiziente **Koordinations- und Steuerungsprozesse**;
6. Strategie zur Verbesserung der **wissenschaftlichen Datengrundlage** und der Gesundheitsberichterstattung;
7. **Lückenanalyse** betreffend **Rechtsgrundlagen** bei Bund und Kantonen;
8. Konzept für **Kommunikation** mit verschiedenen Zielgruppen und der allgemeinen Bevölkerung.

Workshop Nationale Strategie nichtübertragbare Krankheiten (NCD), 19. August 2015, Bern

Am halbtägigen Workshop vom 19. August 2015 wurde der Strategieentwurf vom Leitungsteam zur Erarbeitung der NCD-Strategie des BAG und der GDK vorgestellt. Anschliessend kommentierten verschiedene Organisationen ihre Haltung zum Strategieentwurf. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurden kritische Punkte der Strategie sowie Erfolgs- bzw. Misserfolgskriterien aufgegriffen. An diesem Symposium nahmen 80 Personen teil.

Vernehmlassungsantwort

Die Eckpunkte der Vernehmlassungsantwort wurden an einer Sitzung festgelegt, anschliessend wurde ein Entwurf der Antwort an die Mitglieder zur Stellungnahme verschickt. Die bereinigte Fassung der Antwort wurde von insgesamt 48 Organisationen unterzeichnet und fristgerecht eingereicht.

www.allianzgesundeschweiz.ch



Allianz Gesundheitskompetenz

Die Allianz Gesundheitskompetenz besteht aus folgenden Organisationen: Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, Careum Stiftung, MSD Merck Sharp & Dohme AG und Public Health Schweiz. Im Berichtsjahr haben sich keine Veränderungen in der Trägerschaft ergeben. Die Mitglieder der Allianz Gesundheitskompetenz trafen sich im Jahr 2015 zu vier Sitzungen und es fanden fünf Telefonkonferenzen statt. Die anfallenden Sekretariatsarbeiten wurden von der Geschäftsstelle von Public Health Schweiz und je nach Projekt auch direkt von den involvierten Organisationen übernommen. Die Buchhaltung der Allianz Gesundheitskompetenz hat mit einem Mehraufwand von Fr. 5436.00 abgeschlossen. Dieser Betrag wurde dem vorhandenen Eigenkapital entnommen. Das Vermögen beträgt somit per Ende 2015 Fr. 29 879.55

Verleihung des Gesundheitskompetenzpreises

Am 29. Januar 2015 wurde im Rahmen der Nationalen Gesundheitsförderungs-Konferenz in Luzern zum zweiten Mal der Preis «Gesundheitskompetenz» verliehen.

Eine unabhängige Jury, bestehend aus zehn Vertretern der Leistungserbringer, Gesundheitspolitik, Behörden und Wissenschaft, hat drei Projekte mit dem Gesundheitskompetenzpreis ausgezeichnet:

1. PREIS: «roundabout – das nationale Streetdance-Netzwerk für Mädchen und junge Frauen, Blaues Kreuz

Das Gesundheitsförderungs- und Präventionsangebot für Mädchen und junge Frauen beinhaltet verschiedene Streetdance-Tanzgruppen. Die regelmässige sportliche Aktivität und die sozialen Kontakte stärken das Körperbewusstsein, die soziale Integration und das Selbstwertgefühl der Teilnehmerinnen, was sich wiederum positiv auf das Gesundheitsverhalten auswirkt.

2. PREIS: «Le programme ambulatoire pluridisciplinaire d'Education Thérapeutique du patient cérébrovasculaire» (Eine ambulante, interdisziplinäre therapeutische Schulung für Patientinnen und Patienten nach einem Schlaganfall), Universitätsspital Lausanne (CHUV),

Schätzungsweise 16 000 Personen erleiden in der Schweiz jährlich einen zerebralen Insult (Schlaganfall). Ein solches Ereignis bringt physische, emotionale und psychische Veränderungen mit sich. Das vom CHUV lancierte Programm bietet Workshops für Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen an, bei denen die Wissensvermehrung, die Akzeptanz und der Umgang mit der Krankheit im Zentrum stehen.

3. PREIS: «Femmes-Tische verbessert Gesundheitschancen»

Das Projekt richtet sich mehrheitlich an Frauen mit einer Zuwanderungsgeschichte aus wenig privilegierten Schichten. Femmes-Tische organisiert in zahlreichen Regionen der Schweiz Diskussionsrunden zu den Themen Erziehung, Lebensalltag und Gesundheit und verbessert die gesundheitliche Chancengleichheit. Dadurch werden Frauen und ältere Menschen unterstützt, eine grössere Autonomie in eigenen Gesundheitsbelangen zu erreichen und gesundheitsbezogene Informationen zu reflektieren.



Reto Auer, Universitätsspital Lausanne

Symposium «Gesundheitskompetenz – von der Theorie zur Praxis», 1. Dezember 2015

Unter dem Titel «Gesundheitskompetenz – von der Theorie zur Praxis» haben die Allianz Gesundheitskompetenz und die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) am 1. Dezember 2015 zu einem Symposium eingeladen. Im Zentrum der Veranstaltung standen drei Publikationen, die kürzlich von der WHO bzw. den beiden Organisatoren herausgegeben wurden. In der Abschlussdiskussion kamen die Praktikerinnen und Praktiker selbst zu Wort. Irene Abderhalden, Direktorin Sucht Schweiz und Dr. Reto Auer, Oberarzt an der Universitätspoliklinik Lausanne, vermittelten einen Einblick in die Herausforderungen, Gesundheitskompetenz erfolgreich in die Praxis zu integrieren. Die gemeinsame Erkenntnis: «Es hat sich bewährt, die Projekte in bestehende Strukturen einzubetten und die Betroffenen aktiv einzu beziehen.»

Die wachsende Bedeutung von Gesundheitskompetenz und die Herausforderungen bei der Umsetzung in die Praxis waren wichtige Diskussionspunkte am Symposium, an dem 100 Fachpersonen teilnahmen.

«**Gesundheitskompetenz in der Schweiz – Stand und Perspektiven**» heisst der Bericht, der von der Schweizerischen Akademie für Medizinische Wissenschaften (SAMW) in Zusammenarbeit mit der Allianz Gesundheitskompetenz herausgegeben wurde. Er vereint Beiträge von Exponentinnen und Exponenten aus Politik, Wissenschaft, Gesundheitsversorgung sowie aus Patientensicht. Der Bericht bietet somit ein umfassendes Bild der Gesundheitskompetenz in der Schweiz.

«**Gesundheitskompetenz fördern – Ansätze und Impulse/ Ein Action Guide**» ist ein Leitfaden für die Praxis, der im Verlauf des Berichtsjahres unter der Leitung von Jörg Haslbeck, Careum Stiftung und Petra Beck, MSD, entstanden ist. Mit verschiedenen Praxisbeispielen bietet diese Publikation konkrete Hilfestellung für die Umsetzung von Projekten zur Gesundheitskompetenz.

Die anfallenden Sekretariatsarbeiten wurden von Public Health Schweiz, und je nach Projekt, auch direkt von den involvierten Organisationen übernommen.

www.allianz-gesundheitskompetenz.ch

Gesundheitspolitik

Public Health Schweiz nahm 2015 zu folgenden Anhörungen oder Vernehmlassungen Stellung:

- Einführung der beweissicheren Atemalkoholprobe
- Bericht «Dialog-Projekt Psychische Gesundheit»
- Revision Raumplanungsgesetz 2. Etappe
- Gesamtschau Sportförderung des Bundes
- Nationale Strategie zur Überwachung, Verhütung und Bekämpfung von therapieassoziierten Infektionen (Strategie NOSO)
- Nationale Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie)

Aktivitäten der Fachgruppen

Fachgruppe Ernährung

Die Fachgruppe Ernährung beschäftigte sich an ihrem ersten Treffen im Juni 2015 mit dem Thema «Gesundheitskompetenz» auf der Basis zweier Referate. Am zweiten Treffen im November 2015 widmete sich die Fachgruppe dem Schwerpunktthema «Gesundheitsfördernde und nachhaltige Gemeinschaftsverpflegung». Drei spannende Referate führten zu einer angeregten Diskussion über das weitere Vorgehen der betreffenden Arbeitsgruppe «Gemeinschaftsverpflegung und Politik». Weiter arbeiteten Mitglieder der Fachgruppe an der Swiss Public Health Conference 2015 mit und erarbeiteten für Public Health Schweiz eine Stellungnahme zur Nationalen Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) und zum zukünftigen Lebensmittelrecht sowie einen Essay zur Mündigkeit des Konsumenten.

In der Fachgruppe Ernährung (FGErn) treffen sich jene Mitglieder von Public Health Schweiz, die im Berufsfeld «Public Health Nutrition» aktiv tätig sind. An ihrem Treffen im Juni beschäftigte sich die FGErn mit dem Thema «Gesundheitskompetenz». Beatrice Baumer stellte die Ergebnisse ihrer MPH-Arbeit dar: Ernährungsliteracy und Ernährungskompetenz sind nicht klar definiert und somit auch schwierig zu messen. Ihr Zusammenhang zu Gesundheitskompetenz ist unklar. Im zweiten Referat präsentierte Catherine Favre-Kruit von Gesundheitsförderung Schweiz die Allianz Gesundheitskompetenz und gab einen kurzen Einblick in den mittlerweile veröffentlichten «Action Guide Gesundheitskompetenz». Die Referate führten zu intensiven Diskussionen über die Fragen nach dem Handlungsbedarf in der Schweiz und nach der Art, wie Gesundheitskompetenz in den identifizierten Lücken gefördert werden soll.

Am zweiten Treffen im November widmete sich die FGErn dem Schwerpunktthema «Gesundheitsfördernde und nachhaltige Gemeinschaftsverpflegung», das vorgängig durch die Arbeitsgruppe «Gemeinschaftsverpflegung und Politik» bearbeitet worden war. In der Einführung wurde das Thema in den Rahmen von Public Health-Aktivitäten und die NCD-Strategie gestellt sowie Bericht und Ziele der Arbeitsgruppe aufgegriffen. Es folgten drei Referate: Anita Ryter vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) berichtete über den Status Quo, die Strategie und die Perspektiven von «Good Practice Gemeinschaftsverpflegung», Marianne Honegger vom Schulgesundheitsdienst der Stadt Zürich stellte die Richtlinien zur Schulverpflegung in der Stadt Zürich vor und Remo Steiger von der SV-Group gab Einblick in die Kampagne «One Two We – Gemeinsam für Klimaschutz». Die anschliessende Diskussion brachte viele gute und praktisch umsetzbare Ideen hervor und erinnerte an ein früher erarbeitetes Grundlagenpapier, das nach wie vor wegweisend ist. Die Arbeits-

gruppe erhielt die Zustimmung, das Thema zu vertiefen und allenfalls in einem Workshop einem grösseren Kreis bekannt zu machen.

Zur Unterstützung von Public Health Schweiz arbeiteten Mitglieder der FGErn an einer Stellungnahme zur NCD-Strategie und zur Anhörung des Projekts «Largo: Revision Verordnungsrecht zum Lebensmittelgesetz». Dabei durften sie von Partnerorganisationen wie der «Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung SGE» und der «Fédération romande des consommateurs FRC» profitieren.

Im Zusammenhang mit der Swiss Public Health Conference 2015 in Genf und der damit verbundenen Partnerschaft mit dem Konsumentenforum entstand ein Essay zum Thema «Der kompetente Konsument». Auch an der Swiss Public Health Conference 2015 waren verschiedene FGErn-Mitglieder aktiv. Sophie Frei, Angelika Hayer und Carmen Sangin leiteten den Workshop «Wie können wir mit unserer Ernährung einen Beitrag für die Gesundheit und die Umwelt leisten?». Andere Mitglieder moderierten eine Diskussionsrunde oder präsentierten im Rahmen ihres beruflichen Engagements ein Poster oder einen Kurzvortrag.

Im Jahr 2015 gab es vereinzelte Austritte aber auch Eintritte, so dass die FGErn im Dezember 2015 60 Mitglieder zählte. Sie wird von einer vierköpfigen Kerngruppe geleitet, deren Aufgabenheft am ersten Treffen 2015 von der FGErn genehmigt wurde. Die Kerngruppe stellte sich auch der Frage, wie die FGErn in der neuen Struktur (ab 1.1.2016) von Public Health Schweiz positioniert sein soll. Im Fachrat wird die FGErn durch deren Leiterin Stephanie Baumgartner vertreten sein. In den neuen Vorstand wurde Isabel Zihlmann, Mitglied der Kerngruppe, gewählt.

Dr. Stephanie Baumgartner, Leiterin Fachgruppe Ernährung

Fachgruppe Gesundheitsförderung

Forschung in Gesundheitsförderung in der Schweiz: Wer forscht wozu? Mit diesem Titel fand am 25. Juni 2015 der Fortbildungsanlass der Fachgruppe Gesundheitsförderung statt. Die Erarbeitung einer solchen Übersicht war ein durchaus anspruchsvolles Unterfangen. Ein Grund mag darin liegen, dass die Grenzen zwischen spezifischer Forschung zu Gesundheitsförderung und zu

Von links nach rechts: Doris Fischer-Täschler, Geschäftsführerin Schweizerische Diabetes-Gesellschaft/Tania Weng, Projektleiterin QualiCare/Hans Stöckli, Ständerat, Präsident GELIKO/Eva Bruhin, Bundesamt für Gesundheit BAG/Jan von Overbeck, Kantonsarzt Kanton Bern/Stefan Leutwyler, stv. Zentralsekretär Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK

Public Health insgesamt nicht einfach zu ziehen sind. Weiter wurde dabei festgestellt, dass Begleitforschungen und Evaluationen zu gesundheitsförderlichen Interventionen immer noch relativ selten sind. Weit häufiger sind Monitorings. Praktikerinnen und Praktiker fragen nach «Best Practice», nach erfolgreichen Vergleichsprojekten zu dem, was sie als Umsetzungsaufträge wahrzunehmen haben.

Die Umfrage bei den Mitgliedern der Fachgruppe Gesundheitsförderung im Jahr 2014 hatte ergeben, dass sich eine Mehrheit ein einziges spezifisches Treffen mit Fortbildungscharakter pro Jahr wünscht. In diesem Sinne fand am 25. Juni in Olten das Jahresfachgruppentreffen statt. Darüber hinaus treffen sich Mitglieder der Fachgruppe zum Austausch in informellem Rahmen während Pausenzeiten an Tagungen. 2015 waren das namentlich a) die Konferenz von Gesundheitsförderung Schweiz zum Thema «Ein Leben lang unsere Gesundheit fördern» im Januar in Luzern, b) die Swiss Public Health Conference zu Public Health und Klimawandel

im September in Genf sowie c) die Jahrestagung des DIAICH-Netzwerks für Gesundheitsförderung in Berlin zum Thema «Politiken, Prozesse und Praktiken nachhaltiger Gesundheitsförderung in gemeinsamer Verantwortung».

Forschung in Gesundheitsförderung – Stand und Perspektiven

Zwei Impulsreferate eröffneten den halbtägigen Anlass mit Information und Austausch: ein Referat aus der Hochschulwelt und eines aus dem Feld privater Forschungsbüros. Nadine Messerli-Bürgy berichtete exemplarisch für die Forschung an Hochschulen über das Forschungsprojekt «Splashy – Swiss Preschooler's Health Study» der Universität Fribourg und des CHUV (Universitätsspital) in Lausanne sowie über die nationale Kinder- und Jugendsportstudie KISS. Hanspeter Stamm stellte die Forschungsthemen vor, die das Büro Lamprecht und Stamm, Sozialforschung und Beratung AG, im Feld von Gesundheitsförderung bearbeitet. Das Büro hat sich auf Forschungen zu Ungleichheit, Lebensstil, Sport und Gesundheit spezialisiert: sowohl mit deskriptiver



Forschung (Monitoring) als auch mit Interventionsforschung. Anschliessend diskutierte die Fachgruppe, welche Forschung auf welche Weise für die Handlungspraxis genützt wird und wozu geforscht werden müsste. Ein Leitmotiv bei den Antworten war der Zusammenhang zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit: Dazu braucht die Fachwelt eine gute Argumentationsbasis. Zudem beschäftigten Fragen zum «Diktat der Ökonomie»: Welche Forschung wird bezahlt? Verhaltensorientierte Interventionen mit Aussicht auf eindeutig zu messende Indikatoren haben die besseren Chancen als strukturorientierte Ansätze. Das steht im Spannungsfeld zum Anspruch der Fachleute, den gesamten Determinanten von Gesundheit Rechnung zu tragen.

Fachgruppen-Ausschuss sucht Verstärkung

Im Herbst 2015 trat Catherine Favre Kruit, Vertreterin von Gesundheitsförderung Schweiz, aus dem Ausschuss der Fachgruppe Gesundheitsförderung aus. Seither bilden vier Personen den Ausschuss: Sibylle Brunner, Franziska Casagrande, Kees C. de Keyser und Felix Wettstein. Der Ausschuss möchte sich 2016 gerne mit zwei bis drei Personen verstärken. Er bereitet die Anlässe der Fachgruppe vor und stellt die Verbindung zum Fachrat von Public Health Schweiz sicher.

Prof. Felix Wettstein, Leiter Fachgruppe Gesundheitsförderung

Fachgruppe Mental Health

Das Jahr 2015 war von vier Hauptaktivitäten geprägt.

1. Vernehmlassung des Berichts «Psychische Gesundheit in der Schweiz. Bestandsaufnahme und Handlungsfelder» durch das BAG

Die Fachgruppe beschäftigte sich zu Beginn des Jahres intensiv mit der Vernehmlassung des Berichts. Er stellt den Ist-Zustand auf nationaler, regionaler und kantonaler Ebene dar und zeigt den zukünftigen Bedarf an Koordination, strukturellen Anpassungen, Monitoring- und Evaluationsmassnahmen sowie Projekten im Bereich «Psychische Gesundheit» auf. Weiter formuliert der Bericht die Stossrichtung zur Optimierung bzw. Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen, der Zusammenarbeit und der Koordination im Bereich «Psychische Gesundheit» und schlägt kurz-, mittel- und langfristig ausgerichtete Massnahmen vor. Der Bericht wurde durch den Dialog Nationale Gesundheitspolitik am 29. Mai 2015 verabschiedet und im Anschluss veröffentlicht (siehe dazu BAG-Webseite). Bis Anfang 2016 wird nun von der Projektgruppe ein konkreter Umsetzungsplan der skizzierten Massnahmen ausgearbeitet.



2. Aktive Mitwirkung «Suizidprävention in der Schweiz: Handlungsbedarf und Aktionsplan»

Das Parlament hat 2014 den Bund durch die Annahme der Motion von Maya Ingold (11.3973) «Suizidprävention. Handlungsspielraum wirkungsvoller nutzen» beauftragt einen Aktionsplan zur Suizidprävention vorzulegen und umzusetzen. Im Auftrag des Dialogs Nationale Gesundheitspolitik haben das BAG, die GDK und die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz einen Aktionsplan zur Suizidprävention erarbeitet.

In die Erarbeitung wurden rund 100 Expertinnen und Experten in verschiedensten thematisch fokussierten Workshops miteinbezogen – auch betroffene Menschen, die Suizidalität aus eigener Erfahrung kennen. Der Aktionsplan verfolgt das Ziel, nicht-assistierte Suizide und Suizidversuche weiter und nachhaltig zu reduzieren. Die zentralen Inhalte des Aktionsplans sind die Prävention psychischer Krankheiten, die Suizidprävention in Spitälern und ärztlichen Praxen, der Zugang zu Mitteln, das Thema Vereinigung sowie Statistik und Forschung. Auch die spezifischen Bedürfnisse bestimmter Zielgruppen, beispielsweise von Jugendlichen oder Betagten, sollen berücksichtigt werden.

3. Erster Entwurf Positionspapier «Jugend und psychische Gesundheit»

Die Fachgruppe diskutierte anlässlich der Frühjahrs-Plenarsitzung eingehend den ersten Entwurf des Positionspapiers «Mental Health bei Kindern und Jugendlichen: Förderung, Prävention, Früherkennung und Behandlungsangebote». Der Entwurf widmet sich folgenden Fragen: Gesundheitsförderung im Bereich der psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen; Früherfassung und Frühintervention bei Risikogruppen; Prävention, insbesondere im Bereich von Jugendsuizid; sowie Versorgung im Bereich von Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie für Kindern und Jugendliche, sowie Fragen der Zusammenarbeit mit und innerhalb von Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe.

4. Forum Suizidprävention, Duttweiler Institut, Rüschlikon (ZH)

Die Arbeitsgruppe «Alter und Suizid» führte im November 2015 wiederum das «Forum Suizidprävention» durch. Im Zentrum stand das Thema «Medien und Suizid». Vielfältige Inputs wie z. B. «Angehörige nach Suizid und Medien», «Mediale Darstellung von Suizid und Sterbehilfe», «Was erreichen Kampagnen wie?», «Die Bedeutung sozialer Netzwerke, vor allem bei jungen Menschen», «Die mediale Darstellung von Suizid im Alter» und «Wie und wann sollen Medien über Suizid berichten?» führten zu intensiven und spannenden Diskussionen

Barbara Weil, Leiterin Fachgruppe Mental Health

Fachgruppe Epidemiologie

Einige Mitglieder der Fachgruppe trafen sich am 17. September 2015 während der Swiss Public Health Conference in Genf zu einem Workshop und besprachen die Zukunft der Fachgruppe. Die anwesenden Mitglieder wollen die Aktivitäten fortsetzen und schlagen regelmässige jährliche oder halbjährliche thematische Meetings zu Fragen der Epidemiologie und Gesundheitsstatistik vor. Eine Vorbereitungsgruppe soll sich in den kommenden Monaten darum kümmern. Ende 2015 übernimmt Murielle Bochud die Leitung der Fachgruppe von Christoph Junker.

Christoph Junker, Leiter Fachgruppe Epidemiologie bis Ende 2016, Murielle Bochud, Leiterin der Fachgruppe Epidemiologie ab 2016

Fachgruppe Global Health

Die Fachgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, sich in der Schweiz für globale Gesundheitsthemen zu engagieren. Im Jahre 2015 hat sie wenige Aktivitäten wahrgenommen und hat auch keine Jahresversammlung durchgeführt. Begleitet wurde jedoch die Ausarbeitung der Position der Schweiz zu den «Sustainable Development Goals» (SDGs)¹, die im September 2015 von der UN-Generalversammlung verabschiedet wurden und per 1. Januar 2016 in Kraft treten. Die Ziele nachhaltiger Entwicklung sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen. Zu begrüssen ist hierbei, dass sich die Schweiz thematisch für eine starke Gewichtung von Gesundheitsthemen innerhalb der SDGs einsetzt.

1) https://www.eda.admin.ch/content/dam/post2015/de/documents/recent/Position_CH_Post-2015_DE.pdf

Im Weiteren hat die Fachgruppe im Jahr 2015 aktiv an der Diskussion zur Anpassung der Strukturen von Public Health Schweiz teilgenommen und begrüsst die Änderungen, insbesondere die Stärkung der Rolle der Fachgruppen.

Das in Genf lokalisierte Sekretariat der «World Federation of Public Health Associations» war im vergangenen Jahr mit der Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung des Public-Health-Weltkongresses, der vom 11. bis 15. Februar 2015 im Kalkutta, Indien, stattfand, beschäftigt. Gleichzeitig sind die Vorbereitungen für den Weltkongress 2017, der vom 3. bis 7. April in Melbourne, Australien, stattfinden wird, angelaufen (<http://www.wfpha.org>).

Prof. Dr. Kaspar Wyss, Leiter Fachgruppe Global Health

Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendgesundheit

Die vom Zentralvorstand im Mai 2015 mandatierte Arbeitsgruppe, bestehend aus Julia Dratva, Susanne Stronski-Huwiler, Annemarie Tschumper, Andrea Zumbrunn und unter der Leitung von Daniel Frey, hat 2015 die Voraussetzungen für die Gründung einer Fachgruppe «Kinder- und Jugendgesundheit» geschaffen. Vor dem Hintergrund der Mission von Public Health Schweiz will die künftige Fachgruppe die fachübergreifende Vernetzung und Kooperation, die Koordination und den Dialog von Wissenschaft und Praxis fördern. Advocacy für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Wissenschaft, Politik, Praxis und Öffentlichkeit ist ein weiteres zentrales Anliegen.

Kindheit und Jugend mit ihren kritischen Übergängen von Geburt, Schuleintritt, Pubertät und Adoleszenz sowie Übergang ins Berufsleben, ist eine für die Entwicklung von lebenslang wirksamen, gesundheitsrelevanten Gewohnheiten und Gesundheitskompetenzen besonders sensible Lebensphase. Gesundheitsrelevante Settings wie Betreuungseinrichtungen, Schulen, Berufsbildung und Lehrerbildung erlauben einen systematischen Zugang zu Kindern und Jugendlichen. Diese Lebensphase hat demzufolge ein besonders hohes Potenzial für Gesundheitsförderung und Prävention. Es gibt gute Hinweise in der Literatur, dass rund 50 % der Krankheitslast im Erwachsenenalter durch Prävention und Gesundheitsförderung in der Kindheit- und Jugendzeit verhindert werden kann. Ein gutes Beispiel für erfolgreiche Prävention in dieser Lebensphase sind die jüngsten Erfolge bei der Eindämmung der Übergewichtsepidemie bei Kindern in der Schweiz.

Insgesamt muss jedoch leider festgestellt werden, dass das vorhandene Potenzial für Prävention und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter längst nicht ausgeschöpft wird. In vielen Bereichen fehlt es an Koordination, was zu sektoriellen Denken und Handeln und zu vielen Doppelspurigkeiten, aber auch zu Versorgungslücken und nicht zuletzt zu Ressourcenverschwendung führt. Fehlende Datengrundlagen und über weite Strecken fehlendes Monitoring sowie unklare Verantwortlichkeiten diesbezüglich erschweren professionelles Planen und Handeln. Letztlich fehlt es an einer übergreifenden Strategie für eine kohärente Kinder- und Jugendgesundheitspolitik unter Einbezug der wichtigsten Stakeholder.

Als «windows of opportunity» tun sich verschiedene bereits vorhandene Strategien und Strukturen auf. Hier seien genannt «Gesundheit 2020» des Bundesrates, die an sich grosses Gewicht auf Gesundheitsförderung und Prävention im Kindes- und Jugendalter legt, in seinen bisher definierten Handlungsfeldern aber wenig bis nichts in diesem Bereich ausweist. Der Dialog Nationale Gesundheitspolitik (NGP), Education 21, Lehrplan 21, die Agenda 2030 der UNO mit ihrer Umsetzungsplanung in der Schweiz, sind Gefässe und Strategien, in die das grosse und gesamtgesellschaftlich wichtige Potenzial der Gesundheitsförderung und Prävention im Kindes- und Jugendalter verstärkt eingebracht und sichtbar gemacht werden kann und muss.

2016 sind die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und die Fachgruppe wird ihre Arbeit aufnehmen. Die Fachgruppe Kinder- und Jugendgesundheit setzt sich zum Ziel, auf der strategischen Ebene zu einer kohärenten Kinder- und Jugendgesundheitspolitik in der Schweiz beizutragen. Ein erster Schwerpunkt 2016 soll der koordinierten Datengewinnung und dem Gesundheitsmonitoring im Kindes- und Jugendalter gelten.

Die Fachgruppe wird Mitte 2016 ihre Ziele und Leitlinien vorstellen und interessierte Mitglieder von Public Health Schweiz und andere Fachpersonen für Kinder- und Jugendgesundheit gezielt ansprechen.
Dr. med. Daniel Frey, Leiter Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendgesundheit

Aktivitäten in Arbeitsgruppen

NGO-Allianz Ernährung, Bewegung, Körpergewicht

Die politischen Aktivitäten der «NGO-Allianz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht» waren 2015 weniger intensiv als 2014 und es erfolgte kein parlamentarischer Vorstoss. Die Allianz aktualisierte ihre Strategie, konsolidierte ihre Dokumente und setzte ihre Anliegen zur Förderung der Alltagsbewegung in vielen Bereichen um wie z. B. bei der Fort- und Weiterbildung von Fachleuten. Die «NGO-Allianz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht» wird aktiv vertreten durch CardioVasc Suisse, Schweizerische Herzstiftung, Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen, Forum Obesity Schweiz, Stiftung IdéeSport, Krebsliga Schweiz, Pro Juventute, Public Health Schweiz und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE). Die Allianz hat zum Ziel, einen Beitrag zur Bekämpfung der Epidemie des Übergewichts und zur Förderung eines gesunden Ernährungs- und Bewegungsverhaltens zu leisten. Dabei wird der Ansatz der Verhältnisprävention verfolgt. Dazu pflegt die Allianz ihre Kontakte zu Bundesämtern, Politikerinnen und Politikern und Fachleuten; ebenso sucht und nutzt sie Möglichkeiten der aktiven Zusammenarbeit mit Obgenannten oder beispielsweise mit Fachpersonen aus der Raumplanung.

Zahlreiche Gespräche

Im Jahr 2015 fanden wiederholt formelle und informelle Treffen mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) (actionsanté), dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) (Ernährung) und dem Bundesamt für Sport (BASPO) (Bewegung) statt. Bei diesen Treffen ging es unter anderem darum, sich über den aktuellen Stand verschiedener Projekte auszutauschen sowie Anliegen der Allianz vorzutragen und einzubringen – wie z. B. die Förderung der Alltagsbewegung, die Entwicklung eines Nährstoffprofils für Lebensmittelprodukte oder die Einschränkung der an Kinder gerichteten Lebensmittelwerbung. Des Weiteren wurde der Kontakt zur Eidgenössischen Ernährungskommission (EEK) vertieft.

Aktive Mitarbeit

Die Allianz war weiterhin an der Erarbeitung der Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) beteiligt, die der Bundesrat im Frühjahr 2016 verabschieden will, und ist für eine Mitarbeit bei der Umsetzung des Massnahmenplans bereit. Zudem regte die Allianz die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) an, eine Studie durchzuführen, welche die Diskrepanzen zwischen Gesundheits- und Agrarpolitik aufzeigen und Lösungen erarbeiten soll. Ein Antrag zur Finanzierung einer solchen Studie beim Bundesamt für



Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) sowie beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) war erfolglos. Eine alternative finanzielle Förderung wurde noch nicht gefunden. Zwei Vernehmlassungen wurden 2015 kommentiert – von der «NGO-Allianz Ernährung, Bewegung, und Körpergewicht» sowie auch von einzelnen Mitgliedern: Gesamtschau Sportförderung, Revision der Verordnungen zum Lebensmittelgesetz.

Parlamentarische Vorstösse

Im vergangenen Jahr lancierte die «NGO-Allianz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht» keine Vorstösse. Das Postulat «Anreizsysteme für die Förderung des Früchte- und Gemüsekonsum», das Nationalrätin Priska Birrer-Heimo in der Herbstsession 2014 einreichte, ist noch hängig. Die Motion «Ein Schulobstprogramm für die Schweiz», die Nationalrat Christian Lohr in der Wintersession 2014 lancierte, wurde abgelehnt; die «NGO-Allianz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht» plant diesbezüglich weitere Schritte.

Förderung der Alltagsbewegung

Eine Arbeitsgruppe der «NGO-Allianz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht» hat beim Dienstleistungszentrum für nachhaltige Mobilität des Bundes (DZM) einen Antrag für die finanzielle Unterstützung ihrer Vorhaben eingereicht: Mehrjährige, dezentrale Workshopreihe zur Vernetzung und Sensibilisierung der Fachleute im Planungs- und Gesundheitsbereich; Entwicklung von Weiterbildungsmodulen für Planerinnen und Planer an Fachhochschulen.

Dr. oec. troph. Annette Matzke, Vertreterin von Public Health Schweiz in der NGO-Allianz EBK

Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT)

Public Health Schweiz war im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT) bis Anfang Mai 2015 durch Martin Röösl, Swiss Tropical and Public Health Institute, Basel, vertreten. Er trat aus zeitlichen Gründen aus dem Vorstand zurück. An der Delegiertenversammlung vom 11. Mai 2015 wurde Ursula Zybach in den Vorstand gewählt.

Das Geschäftsjahr war von den Vorbereitungen der Tätigkeiten für ein starkes Tabakproduktegesetz geprägt. Im Sommer wurde die Kampagne «Tabakwerbung NEIN» lanciert. Verantwortlich zeichnen nebst der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention, die Krebsliga Schweiz, die Lungenliga Schweiz, die Schweizerische Herzstiftung und Sucht Schweiz, die gemeinsam als Allianz für ein starkes Tabakproduktegesetz auftreten. Die Kampagne «Tabakwerbung NEIN» wird inzwischen von über 100 Organisationen unterstützt, darunter auch von Public Health Schweiz. Im Jahr 2015 wurden verschiedene Massnahmen getroffen wie z. B. eine Medienkonferenz in Bern (24.3.2015) zum Thema «Tabakwerbung zielt auf Jugendliche», das Erstellen von Medienmitteilungen sowie ei-

ner Sensibilisierungsaktion vor dem Bundeshaus für Parlamentarierinnen und Parlamentarier.

Der Kampagnenslogan bringt die wichtigsten Anliegen der Tabakprävention an das neue Tabakproduktegesetz auf den Punkt. Werbung, Promotion und Sponsoring für Tabakprodukte soll umfassend verboten werden. Die vorgeschlagene Regelung im Tabakproduktegesetz ist diesbezüglich ungenügend. Die Schweiz ist in Europa bald das einzige Land mit liberalen Werberegulungen, für ein Produkt, das ein derart grosses Schadenpotenzial aufweist. Auch die Rahmenkonvention der Weltgesundheitsorganisation (WHO) über Tabakkontrolle fordert ein umfassendes Verbot der Werbe- und Promotionsmassnahmen für Tabak.

Mitte November 2015 überwies der Bundesrat dem Parlament den Entwurf des Tabakproduktegesetzes und die dazugehörige Botschaft. Im Gesetzesentwurf übernimmt der Bundesrat grösstenteils die schon heute gültigen Bestimmungen aus dem Lebensmittelrecht, ergänzt um drei neue Einschränkungen:

- Werbung und Sponsoring (Aussenwerbung, Kino, internationales Sponsoring) werden stärker eingeschränkt.
- Die Abgabe von Tabakprodukten an Minderjährige ist untersagt, Testkäufe sind zugelassen.
- E-Zigaretten sollen künftig wie die anderen Tabakprodukte geregelt werden. Gegenüber dem Vorentwurf hat der Bundesrat nur wenig geändert:
- In den Bereichen Selbstkontrolle, Warnhinweise, Einfuhrbeschränkungen und internationale Zusammenarbeit sind die Kompetenzdelegationen an den Bundesrat genauer ausgeführt.
- Das Verbot der Abgabe von Tabakprodukten durch Minderjährige ist aufgehoben.

2016 starten die Beratungen des neuen Tabakproduktegesetzes im Parlament. Bereits nach der Vernehmlassung zeichnete sich ab, dass von Seiten des Gewerbes und der Wirtschaft mit grossem Widerstand gegen das Gesetz zu rechnen ist.

Wichtig für alle Tätigkeiten der AT und die Mitglied- und Partnerorganisationen sind die Aufgaben, die die AT im Bereich der Sammlung, Aufbereitung und Verbreitung von aktuellen Informationen aus Wissenschaft, Politik und Praxis zu den Themen Rauchstopp, Tabakprävention bei jungen Menschen und Reglementierung wahrnimmt, sowie der von ihr organisierten Wissensaustausch. Dazu gehört auch die jährlich durchgeführte Tagung, an der 2014 rund 140 Personen teilgenommen haben.

Verena El Fehri, Geschäftsführerin Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention

Schweizerische Gesellschaft der Fachärztinnen und -ärzte für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG)

Die strategische und operative Neuausrichtung der SGPG zeigt erste Erfolge. So hat die SGPG – zusammen mit der Vereinigung der Kantonsärztinnen und -ärzte – eine Fortbildung für Public-Health-Fachärzte durchgeführt. Sie fand, wie die Mitgliederversammlung, in Genf statt, mit dem Ziel, die Einbindung der Romandie an die SGPG zu verbessern. Nebst dem war die SGPG mit Auftritten bei Studierenden und bei Dritten und mit fachlichen und politischen Stellungnahmen präsenter, hat mit Hilfe von SSPH+ ein Projekt zu Stärkung der Kooperation der Public-Health-Ärzeschaft gestartet und mit einer weitreichenden Reform ihrer Weiterbildungsgrundlagen begonnen. Die SGPG bleibt zwar klein, dank solider finanzieller Grundlagen und engagierter Arbeit gelingt es ihr dennoch, sich als relevante Akteurin im Feld zu positionieren.

Die SGPG steht auf solidem Grund, hat ihren Mitgliederbestand gehalten und konnte mit Drittmitteln zukunftssträchtige Projekte realisieren sowie die Aktivitäten intensivieren. Der Vorstand traf sich zu vier halb- oder ganztägigen Sitzungen. Die jährliche MV fand erstmals in Genf mit dem Ziel statt, die Einbindung der Romandie zu stärken. Mit der Wahl von Arnaud Chiolerio in den Vorstand bekräftigte die MV dieses Ziel. Mit grossem Dank wurden Martin Rickenbach und Nadja Danon aus dem Vorstand verabschiedet. Karin Faisst trat als Präsidentin der SGPG zurück und Julia Dratva wurde als ihre Nachfolgerin gewählt. Karin Faisst wurde für ihr Engagement und die Führung der SGPG grosser Dank und Anerkennung ausgesprochen. Gleichentags führte die SGPG – zusammen mit der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte und unterstützt von SSPH+ – erstmals eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung zum Thema «Krisenmanagement und -kommunikation am Beispiel von Umweltereignissen» durch.

Neue Weiterbildungsgrundlagen erarbeitet

2015 stand die Reform der Weiterbildungsregularien im Fokus. Der Vorstand hat als Vorbereitung für die Akkreditierung 2017/2018 das Weiterbildungsprogramm überarbeitet. Die Revision soll u. a. weitere attraktive Weiterbildungsstellen für angehende Fachärztinnen und -ärzte schaffen und den Praxisbezug sicherstellen. Mit neuen Modellen wie dem Weiterbildungsverbund sind verschiedene interessante Public-Health-Institutionen zusammengeschlossen. Sie bieten die Möglichkeit, ein breites Spektrum an fachlichen Kernkompetenzen zu erwerben. Sie sind in einem überarbeiteten Lernzielkatalog und im SWIF-Logbuch aufgelistet. Dass das Interesse am Fachgebiet gross ist, zeigte sich am Laufbahnkongress «MEDifuture» des Verbandes Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (VSAO), an dem jungen

Medizinerinnen und Mediziner verschiedene Karrierewege aufgezeigt werden. Die SGPG war am Anlass präsent – und das sehr erfolgreich.

Fachübergreifende Kooperationen geprüft

Die SGPG hat mit Unterstützung von SSPH+ zudem begonnen, die Grundlagen für eine engere Zusammenarbeit mit anderen im Public-Health-Bereich tätigen Ärztinnen und Ärzten zu erarbeiten. Es werden verschiedene Möglichkeiten geprüft. Eine erste Auslegung wurde vorgenommen, weiterführende Gespräche und Auswertungen sind geplant. Die Zusammenarbeit mit dem Department Gesundheitsförderung und Prävention der FMH wird ebenfalls gestärkt.

Die SGPG hat wiederum viele Gesuche um Anerkennung von Fortbildungsveranstaltungen geprüft. Aufgrund der Zunahme der Gesuchszahlen hat der Vorstand entschieden, das Verfahren zu formalisieren und eine Aufwandentschädigung zu verlangen. Im Dezember fanden schliesslich die Facharztprüfungen unter der Leitung von Martin Rickenbach statt. Vier Kolleginnen und ein Kollege haben die Facharztprüfung mit Erfolg abgelegt.

Mit der Strategie auf Kurs

Eine Zwischenevaluation der Strategieumsetzung zeigte, dass die SGPG bereits viele Meilensteine erreicht hat. Fundamental für das Funktionieren der SGPG war das Erreichen wesentlicher Ziele in den Bereichen «Rolle und Aufgaben» sowie «Ressourcen». Sie beinhalten die strukturelle Klärung der Rollen zwischen SGPG und Public Health Schweiz, die Rollenklärung mit SSPH+, die Verbesserung der Ressourcenlage sowie die Zusammenarbeit mit anderen ärztlichen Public Health-Akteuren (z.B. Kantonsärzte). Dank der 2014 beschlossenen Statutenrevision und der Einführung der ausserordentlichen Mitgliedschaft kann die SGPG zahlenmässig und fachlich (Public Health Praxis!) um Ärztinnen und Ärzte mit anderem Facharzttitel, die im Bereich der öffentlichen Gesundheit tätig sind, erweitert werden. Die SGPG war auch politisch aktiv. Sie hat auf Bundesebene z. B. Stellung genommen zur Nationalen Strategie Sucht, die im November 2015 vom Bundesrat verabschiedet wurde, zu den Empfehlungen zum Aufbau von Registern für Entscheidungsträger aus Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit (Stakeholder) im Gesundheitswesen sowie Registerführende in der Schweiz, zur Nationalen Strategie zur Überwachung, Verhütung und Bekämpfung von healthcare-assoziierten Infektionen (Strategie NOSO) und zu geplanten Qualitätsstandards für die Akkreditierung von Weiterbildungsgängen, bei der FMH zu deren Positionspapieren zur Tabakwerbung sowie zum Gesundheitswesen Schweiz.

Julia Dratva, Präsidentin/Yvan Rielle, Geschäftsführer SGPG

Vereinigung der Schulärztinnen und Schulärzte der Schweiz (VSAS)

Aufgabe der Schulärztinnen und Schulärzte ist es, zu den gesundheitlichen Voraussetzungen beizutragen, damit alle Kinder ihr Bildungspotenzial in der Schule optimal entfalten können. Schwerpunktthemen im Jahr 2015 waren grössere und kleinere Reorganisationen der schulärztlichen Dienste in verschiedenen Kantonen, Kooperationen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie (SGP), die Erarbeitung eines Grundsatzpapier zu den schulärztlichen Aufgaben, die Überprüfung der eigenen Organisation, die Begleitung des Aufbaus eines «Certificates of Advanced Studies Schulärztin/Schularzt» sowie die Durchführung der schulärztlichen Jahrestagung zum Thema «Lebenswelt der Jugendlichen – Aspekte für die schulärztliche Tätigkeit» am 3.12.2015 in Zürich. Dazu beizutragen, dass alle Kinder mit möglichst guten gesundheitlichen Voraussetzungen ihr Bildungspotenzial in der Schule optimal entfalten können, das ist die Aufgabe der Schulärztinnen und Schulärzte. Dabei haben sie das einzelne Kind ebenso im Fokus wie das Kollektiv der Schülerinnen und Schüler und die Schule als Lebenswelt.

Der VSAS bietet eine Plattform zur Unterstützung der Mitglieder in strategischen und operativen Fragen, zur Nutzung von Synergien bei der Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Projekte in Prävention und Gesundheitsförderung und zur Erarbeitung von gemeinsamen Stellungnahmen. Zudem engagiert sie sich für die Fort- und Weiterbildung von Schulärztinnen und Schulärzten. Im VSAS zusammengeschlossen sind Vertreterinnen und Vertreter der hauptamtlichen Schulärztlichen Dienste grosser Schweizer Städte (Basel, Bern, Fribourg, Genève, Lausanne, St. Gallen und Zürich) und kantonale Verantwortliche für den schulärztlichen Dienst (Aargau, Basel-Landschaft, Bern, Fribourg, Waadt und Zürich). Sie repräsentieren derzeit die schulärztliche Versorgung von über 200 000 Schülerinnen und Schülern in der Schweiz.

Im 2015 veröffentlichten die schulärztlichen Dienste der Städte Basel, Bern und Zürich – in Zusammenarbeit mit Gesundheitsförderung Schweiz – wiederum einen umfassenden Bericht zur Prävalenz von Übergewicht und Adipositas von Kindern und Jugendlichen. Die VSAS nahm zudem Stellung in der Konsultation zur Nationalen Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) des Bundes, bei der insbesondere Ergänzungen für die Altersgruppe «Kinder und Jugendliche» und das Setting «Schule» angeregt wurden.

Auf Initiative des Kantons Zürich wurde 2015 mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft (ZHAW) in Winterthur und der Swiss School of Public Health ein «Certificate of Advanced Studies (CAS) Schulärztin/Schularzt» konzipiert und ausgeschrieben.

Es soll im Mai 2016 starten. Damit besteht in der Schweiz erstmals die Möglichkeit, sich als Schulärztin oder Schularzt mit einem CAS fundiert auszubilden. Die VSAS begleitete den Entstehungsprozess des CAS, und einzelne Mitglieder waren oder sind in ihrer schulärztlichen Funktion bei der Konzeptarbeit oder in der Lehrtätigkeit involviert. Aufgabe der VSAS wird künftig vor allem die Koordination schulärztlicher Weiterbildungen auf nationaler Ebene sein.

Die traditionelle Jahrestagung für Schulärztinnen und Schulärzte fand am 3. Dezember 2015 in Zürich statt und war dem Thema «Lebenswelt der Jugendlichen – Aspekte für die schulärztliche Tätigkeit» gewidmet. Oberstufenschülerinnen und -schüler sind eine wichtige Zielgruppe der schulärztlichen Arbeit. Entsprechend gross war das Interesse an der Tagung, die eine Auffrischung und Vertiefung der Kenntnisse in Adoleszentenmedizin ermöglichte. Die Referate und Tagungsunterlagen sind auf der Webseite von Public Health unter «Assoziierte Fachgesellschaften» aufgeschaltet.
Annemarie Tschumper, Co-Präsidentin VSAS/AMSS

Ausblick

Basierend auf der Strategie aus dem Jahr 2013 wurden 2015 neue Statuten genehmigt und neue Gremien geschaffen. Anfang 2016 nehmen die neuen Vorstands- und Fachratsmitglieder ihre Arbeit auf und werden die künftige Arbeit und die neue Ausrichtung von Public Health Schweiz prägen. Ebenfalls Anfang des Jahres wird Corina Wirth ihre Arbeit als Geschäftsführerin aufnehmen und mit neuem Schwung den Verein weiterführen. Ursula Zybach, Isabelle Schweizer und Isabel Schären werden sie mit Engagement unterstützen.

Der Strukturprozess wird weitergeführt. So werden die Geschäftsordnung und verschiedene Reglemente erstellt und von den zuständigen Gremien genehmigt werden.

Die Swiss Public Health Conference 2016 wird zusammen mit der SSPH+ in Bern durchgeführt und widmet sich dem Themenfeld Migration und Gesundheit.

Die 2015 erstmals angebotenen halbtägigen Workshops und Symposien werden auch 2016 wieder durchgeführt.

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen	2014 (CHF)	in %	2015 (CHF)	in %
Mitgliederbeiträge und Spenden	193'695	35%	218'734	39%
Einzelmitglieder	95'095		96'508	
Kollektiv	43'850		46'400	
Gönner	46'750		61'000	
Spenden der Mitglieder			6'826	
Spenden Fachgruppen	8'000		8'000	
Epidemiengesetz	–	0%	–	0%
Dienstleistungen und Projekte	45'281	8%	51'680	9%
Dienstleistungen extern	37'241		45'200	
Dienstleistungen intern				
Mieteinnahmen	8'040		6'480	
Screening Bericht	–		–	
Veranstaltungen				
SPH conference	289'850	53%	229'625	40%
Teilnehmerbeiträge	129'220		100'999	
Partner/Sponsoren	160'630		128'626	
Tagungen/Symposien	–	0%	62'420	11%
Finanzerfolg und Ausserordentlich	1'563	0%	193	0%
Debitorenverluste				
Auflösung Rückstellungen	20'527	4%	4'886	1%
./. MWST				
Total	550'915	100%	567'538	100%
Ausgaben				
Gremien	2'036	0%	896	0%
Strukturprozess	20'527	4%	4'886	1%
Dienstleistungen und Produkte	26'086	5%	16'793	3%
Dienstleistungen extern	2'174			
Dienstleistungen intern (Journal-Abonnemente)	10'240		10'684	
Projekte				
Jahresbericht	13'672		6'109	
Veranstaltungen				
SPH Conference	270'351	47%	291'051	54%
Aufwand Konferenz	262'667		287'553	
Manifest	7'684		3'498	
Tagungen/Symposien	–	0%	17'753	3%
Epidemiengesetz		0%		0%
Internationale Zusammenarbeit; EUPHA Mitgliedschaft	6'432	1%	1'220	0%
Personalaufwand	172'192	30%	148'386	28%
Infrastruktur und Administration	79'300	14%	57'729	11%
Miete	29'340		15'654	
Versicherungen	770		693	
Verwaltungsaufwand	25'895		23'838	
Übriger Betriebsaufwand	22'907		17'285	

Fortsetzung auf Seite 28

Fortsetzung von Seite 27

	2014 (CHF)	in %	2015 (CHF)	in %
Finanzerfolg	388		260	
a.o. Aufwand (EDS)				
Rückstellungen Projekte	-		-	
Total	576'924	100%	538'715	100%
Betriebsergebnis	-26'009		28'823	

Abschluss 31.12.2015

3.2

BILANZ

Aktiven	31.12.2014 (CHF)	31.12.2015 (CHF)
Flüssige Mittel	21'244.53	136'807.87
Debitoren	7'305.00	35'620.00
Ausgleichsbetrag	0.00	
Andere Forderungen	350.10	
Transitorische Aktiven	36'089.00	10'000.00
Total	64'988.63	182'427.87
Passiven	31.12.2014 (CHF)	31.12.2015 (CHF)
Verbindlichkeiten aus Leistungen	-232.12	93'129.68
Kreditor Mehrwertsteuer		2'704.02
Kreditoren Sozialversicherungen	-55'658.25	-21'300.50
Transitorische Passiven	7'710.93	4'849.00
Rückstellung Weiterentw. Public Health	42'053.29	37'166.89
Eigenkapital per 1.1.2014	64'822.70	37'055.27
Jahresergebnis	-27'767.03	28'823.51
Total	30'929.52	182'427.87
Eigenkapital	37'055.67	65'878.78

Abschluss 31.12.2015

REVISIONSBERICHT

at antenen treuhand ag

Pascal Antenen
eidg. dipl. Steuerexperte
eidg. dipl. Wirtschaftsprüfer

Telefon +41 33 221 11 65
Telefax +41 33 221 11 85
Mobile +41 79 311 10 50

Postfach, 3601 Thun
mail@antenentreuhandag.ch

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung der
PUBLIC HEALTH SCHWEIZ, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der PUBLIC HEALTH SCHWEIZ für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Zentralvorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Thun, 18. Mai 2016

at antenen treuhand ag

Pascal Antenen
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Beilage: Jahresrechnung auf den 31. Dezember 2015

Jahresgewinn (total)	CHF	32'487.79
Jahresgewinn Public Health Schweiz	CHF	28'823.51
Jahresgewinn Allianz Gesunde Schweiz	CHF	9'100.95
Jahresverlust Allianz Gesundheitskompetenz	CHF	- 5'436.67

4.1

STRATEGIE VON PUBLIC HEALTH SCHWEIZ

Vision

Public Health Schweiz ist die unabhängige, nationale Organisation, die die Anliegen der öffentlichen Gesundheit vertritt. Sie ist das themen- und disziplinenübergreifende landesweite Netzwerk der Public-Health-Fachleute. Sie ist die Interessenvertretung, die sich für optimale Rahmenbedingungen für die Gesundheit der Bevölkerung engagiert und die Entscheidungsträger fachlich unterstützt. Sie ist die Innovatorin, die den steten Fortschritt der öffentlichen Gesundheit vorantreibt und die Zusammenhänge zwischen den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Gesundheit aufzeigt.

Strategische Handlungsfelder

Thematische Inhalte und Prioritäten setzen

Public Health Schweiz analysiert kontinuierlich Themen der öffentlichen Gesundheit. Sie erkennt deren Relevanz und entscheidet, wie sie sich dazu stellt und ob und in welcher Form Public Health Schweiz dazu aktiv wird.

Entscheidungsprozesse beeinflussen

Public Health Schweiz nutzt für die Einflussnahme das ihr zur Verfügung stehende Netzwerk optimal und sorgt dafür, dass die gemeinsamen Positionen von möglichst vielen Public-Health-Fachleuten zielgerichtet in die öffentliche Diskussion eingebracht werden.

Identität stiften

Public Health Schweiz bietet verschiedene professionelle Plattformen. Sie stellt damit sicher, dass ihre Mitglieder einen Nutzen haben, sich mit der Arbeit von Public Health Schweiz identifizieren, sich engagieren und stolz darauf sind, in diesem Verband Mitglied zu sein.



Finanzen sichern

Public Health Schweiz strebt ein kontinuierliches Wachstum an und stellt sicher, dass bestehende und neue Dienstleistungen einen Beitrag zur finanziellen Absicherung leisten. Sie stellt eine langfristig stabile Ertragslage sicher.

Organisation stärken

Public Health Schweiz stellt sicher, dass durch schlanke Strukturen der Geschäftsstelle und der Gremien, sowie durch wirkungsvolle Kommunikation und eine hohe Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit, die Vision erreicht werden kann.

Handlungsmaxime

Public Health Schweiz und deren Mitglieder verfolgen bei ihrer Arbeit folgende Handlungsmaxime

- Gesundheit in allen öffentlichen Entscheidungsbereichen berücksichtigen
- Gesundheitliche Chancengerechtigkeit erhöhen.

Prinzipien und Werte

Public Health Schweiz und deren Mitglieder stützen sich bei ihrer Arbeit auf folgende Prinzipien und Werte:

- Wissenschaftlichkeit
- Professionalität
- Offenheit
- Respekt
- Nachhaltigkeit.

Partnerschaften

Public Health Schweiz arbeitet mit der Schweizerischen Fachgesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG), den universitären Instituten für Sozial- und Präventivmedizin der ganzen Schweiz, der Swiss School of Public Health (SSPH+), weiteren Hochschulinstituten für öffentliche Gesundheit, vielen privaten Verbänden und NGOs sowie kantonalen und nationalen Institutionen zusammen. Public Health Schweiz ist zusammen mit der Schweizerischen Gesundheitsligen-Konferenz (GELIKO) die Gründungsorganisation der «Allianz Gesunde Schweiz» und engagiert sich in weiteren Allianzen wie der NGO Allianz Ernährung, Bewegung, Körpergewicht, der Allianz Gesundheitskompetenz oder der Plattform Gesundheitsfolgenabschätzung.

Public Health Schweiz ist zudem Mitglied der European Public Health Association (EUPHA) und der World Federation of Public Health Associations (wfpha).

Rahmenbedingungen

Public Health Schweiz wurde im Jahr 2012 als nationaler Verband 40 Jahre alt. Vieles hat sich seit der Gründung dieser Organisation verändert – vieles konnte der Verband bewegen. Gleichwohl fristet das Anliegen «Öffentliche Gesundheit» in der Schweiz nebst der kurativen, individuumsbezogenen Medizin nach wie vor ein Schattendasein. Public Health Schweiz will in Zukunft die Gesundheitspolitik stärker mitgestalten und insbesondere im Bereich der öffentlichen Gesundheit eine Vorreiterrolle übernehmen. Public Health Schweiz will dazu beitragen, den Blickwinkel für die Bevölkerungsperspektive zu öffnen und den im Krankenwesen tätigen Fachpersonen, der Bevölkerung und den Politikerinnen und Politikern aufzeigen, wie wichtig es in Zeiten mit beschränkten finanziellen Mitteln ist, die Prioritäten optimal zu setzen.

Die Stärke von Public Health Schweiz liegt im grossen Netzwerk, das aus Mitgliedern verschiedenster Professionen besteht, die über ein ausgewiesenes Fachwissen und ihrerseits wiederum über ein tragfähiges Netzwerk verfügen, sowie aus nationalen, kantonalen und regionalen Organisationen. Public Health Schweiz pflegt regelmässige Kontakte zu nationalen und kantonalen Politikerinnen und Politikern und lässt die neusten Erkenntnisse der Wissenschaft in die aktuellen politischen Entscheidungen einfließen. Public Health Schweiz vernetzt sich durch systematischen Einsitz in gesundheitspolitisch zentrale Gremien. Dabei wird die für Public Health unerlässliche sektorenübergreifende Zusammenarbeit besonders berücksichtigt.

Public Health Schweiz fokussiert sich auf Kernaktivitäten und verfügt über eine starke und anerkannte Geschäftsstelle. Die Fachgruppen von Public Health Schweiz tragen zur fachlichen Entwicklung und Vertiefung bei, sie schaffen Gelegenheiten für Austausch und Vernetzung. Im Auftrag des Zentralvorstandes erarbeiten sie Positionspapiere und verbreiten diese in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit. Public Health Schweiz definiert entsprechend ihren vorhandenen Ressourcen einen klar umrissenen Aufgabenbereich. Damit schärft sie ihr Profil gegen innen und aussen. Sie sucht mit anderen relevanten Public-Health-Akteuren das Gespräch, klärt proaktiv Zuständigkeiten und Kompetenzbereiche sowie ihre Rolle bei gemeinsamen Aktivitäten.

Public Health Schweiz

Effingerstrasse 54

Postfach

CH-3001 Bern

Tel. +41 31 389 92 86

info@public-health.ch

www.public-health.ch